

Werk

Titel: Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft 1901/1902

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0038|log4

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft 1901|1902.

Jahresbericht

und zugleich Bericht über die Generalversammlung vom 23. April 1902.

Die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft fand am 23. April in dem festlich geschmückten Saal der Armbrust-Schützen-Gesellschaft zu Weimar statt. Zahlreich hatten sich Mitglieder des Vorstandes und der Gesellschaft, Vertreter benachbarter Universitäten, Gymnasien und Realschulen, sowie die Spitzen der Weimarerischen Staatsbehörden eingefunden. Der Präsident der Gesellschaft, Dr. Oechelhäuser, eröffnete die Versammlung und erstattete sodann den Jahresbericht, zunächst die Gedächtnisfeier vom 31. Mai v. J. hervorhebend, zu der, mit der Goethe-Gesellschaft und der Schillerstiftung, die Shakespeare-Gesellschaft die Vertreter zahlreicher Organisationen auf den Gebieten der Wissenschaft, Litteratur und Kunst eingeladen hatte, um dem Andenken des Großherzogs Carl Alexander und seiner fördernden Teilnahme an den geistigen Arbeiten der Nation eine Huldigung darzubringen. An derselben hat unsere Gesellschaft, vertreten durch ihren Vorsitzenden und viele Mitglieder, bewegten Herzens Anteil genommen.

Der Vorsitzende gedachte sodann Ihrer Majestät der am 5. August v. J. aus dem Leben geschiedenen Kaiserin Friedrich, der hochsinnigen allen strebenden Bethätigungen in Wissenschaft und Litteratur wohlgeneigten und sie verständnisvoll fördernden Fürstin, die seit Beginn unserer Gesellschaft deren Mitglied war.

Wenige Tage vorher hatten wir ferner das Ableben unseres Vorstandsmitgliedes, des Königl. Preuß. Staatsministers Dr. Bosse zu beklagen, dem wir für seine Bemühungen um die Einführung unseres Jahrbuchs in die höheren Kreise der Schulverwaltung zu großem Danke verpflichtet sind. Noch andere Mitglieder sind uns durch den Tod entzogen worden; insonderheit gedenken wir des Geh. Rechn.-Rats Dr. G. Liebau, eines eifrigen Freundes unserer Bestrebungen.

An Stelle des Herrn Bosse ist dessen Nachfolger in seinem hohen Staatsamt, Herr Staatsminister Dr. Studt, zum Mitglied des Vorstandes gewählt und die Wahl von ihm angenommen worden.

Der letzten Jahresversammlung ward Mitteilung gemacht von der Wahl Seiner Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch zum Ehrenmitglied, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Shakespeare-Forschung durch Übersetzung des «Hamlet» in die russische Sprache. Die Übersendung des Diploms ist mit herzlichen Worten des Dankes entgegen genommen worden.

Auch der amerikanische Botschafter am Kaiserlichen Hofe, Herr Andrew D. White, ist durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes, als Ausdruck des Dankes für seine rege Teilnahme an deutscher Wissenschaft und Kunst, zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft gewählt worden. Mündlich hat der an unserer heutigen Versammlung teilnehmende Herr Botschaftsrat Jackson im Auftrage seines eben erst nach Berlin zurückgekehrten Chefs den Dank desselben für die Ehrung übermittelt. (Das Dankschreiben selbst siehe am Schluß des Jahresberichts.)

Unsere Arbeiten sind auch im verflossenen Jahre in dem alten Geist wie bisher und mit wachsendem Erfolge geführt worden. Es darf mit Befriedigung hervorgehoben werden, daß die Zahl der Mitglieder wieder eine ansehnliche Steigerung aufweist. Sie betrug am 1. April 451 Mitglieder, 126 mehr als im Vorjahr. Die Einnahmen überstiegen die Ausgaben um 2588.87 Mk. Auch der steigende Absatz der Jahrbücher bezeugt, welche Wertschätzung die Arbeiten der Gesellschaft in den wissenschaftlichen und litterarischen Kreisen genießen. Besonderen Dank schulden wir für die Ausdehnung dieser Beziehungen unserer Gesellschaft der verdienstvollen Thätigkeit unseres Vizepräsidenten, Herrn Professor Dr. Brandl und der Redaktion des Jahrbuchs, sowie dem Verleger desselben, Herrn Langenscheidt, die unermüdlich bestrebt sind, durch den reichen Inhalt des Jahrbuchs und energische Bemühungen um die Verbreitung desselben, unseren Bestrebungen immer weitere Kreise zu erschließen.

Die im vorigen Jahre in Aussicht genommenen Arbeiten zum Zwecke der Veranstaltung einer Neuherausgabe der «Quellen Shakespeares» schreiten rüstig fort. Auch für das laufende Jahr sind Mittel für diesen Zweck eingestellt worden. Vor allem aber darf mitgeteilt werden, daß der Vorstand in seiner gestrigen Sitzung zwei neue Preisaufgaben gestellt hat. Die eine (Preis 800 Mk.) in innigem

Zusammenhang mit der oben genannten Arbeit hat zum Thema: Die Bekanntschaft Shakespeares mit der schönen Litteratur Englands. (Preisrichter: Geheimrat Dr. Oechelhäuser-Dessau, Professor Dr. Schick-München, Geh. Hofrat Professor Dr. Wülker-Leipzig.) Die andere (Preis 600 Mk.) über: Garrick als Shakespeare-Darsteller und seine Bedeutung für die heutige Schauspielkunst. (Preisrichter: Professor Dr. Brandl-Berlin, Intendant Ritter v. Possart-München, Generalintendant v. Vignau-Weimar.) Die Ablieferung sämtlicher Arbeiten hat bis 1. April 1903 an den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses der Shakespeare-Gesellschaft in Weimar zu erfolgen. Die preisgekrönten Arbeiten gehen in das Eigentum der Gesellschaft über.

Die Vermehrung der Bibliothek ist in gewohnter Weise betrieben worden. Wir danken gern für manche wertvolle ihr dargebrachte Geschenke aus Deutschland, England, Amerika.

Eine höchst wichtige Förderung ist der Gesellschaft durch die Regierungen von Preußen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Elsaß-Lothringen, Sachsen-Altenburg, Anhalt, Lippe, Reuß j. L., beide Schwarzburg, Hamburg, sowie durch die Regierung des österreichischen Kaiserstaats zu teil geworden, indem diese, einem Gesuch des Vorstandes entsprechend, das Jahrbuch der Aufmerksamkeit der höheren Lehranstalten empfahlen. Wir geben gern an dieser Stelle dem Dank Ausdruck, den wir den hohen Regierungen für diesen Beweis wohlwollender Teilnahme schulden, sowie auch den Schulmännern, welche jener Empfehlung Folge leisteten.

Die Ausbreitung Shakespeare'scher Werke schreitet in Volkskreisen unaufhaltsam vorwärts. Die im Auftrag der Gesellschaft von der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart herausgegebene Volksausgabe hat bereits über 30 Auflagen erlebt und findet gegenwärtig ein Neudruck statt, worin die Schlegel-Tieck'sche Übersetzung, dem heutigen Standpunkt der Textkritik entsprechend, einer Revision durch eine bedeutende Kraft, Professor Herm. Conrad, unterworfen wird.

Es scheint fast, als ob die leichtfertigen Angriffe auf Shakespeares Ehre, die neuerdings noch durch den wahnwitzigen Versuch ergänzt worden sind, Bacon nicht bloß zum Verfasser der Werke Shakespeares, sondern auch der noch anderer zeitgenössischer Dichter zu stempeln und ihn zu einem Sohne der Königin Elisabeth zu machen, nur den Erfolg gehabt haben, das Interesse des deutschen Volks für Shakespeares unsterbliche Dichtungen zu steigern, ihn vollständig zum Range eines deutschen Nationaldichters zu erheben.

In dieser Überzeugung ging von Mitgliedern unserer Gesellschaft die Idee aus, Shakespeare auf dem durch Schillers und Goethes Spuren geheiligten Boden Weimars, ein Denkmal zu errichten. Se. Königl. Hoheit der Großherzog geruhte die Protektorschchaft des zu diesem Behufe gebildeten Vereins zu übernehmen. Die Idee fand bei Sr. Majestät dem deutschen Kaiser die größte Anerkennung und erfreut sich überhaupt in weitesten Kreisen stetiger Teilnahme und Unterstützung, so daß wir an der Durchführbarkeit des Unternehmens, dem auch die Landsleute des Dichters und die deutschen Brüder jenseits des Oceans großes Interesse entgegenbringen, nicht mehr zweifeln und bereits definitive Schritte zur Durchführung des Unternehmens erfolgen konnten. In der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses zur Errichtung eines Shakespeare-Denkmal in Weimar, die am 22. April unter Vorsitz des Herrn Geh. Hofrats von Bojanowski hier abgehalten wurde, ist auf Antrag des Herrn Prof. von Oechelhäuser, und nach Befürwortung seitens der Herren Geh. Hofrat Dr. Ruland und Prof. Hagen, der einstimmige Beschluß gefaßt worden, von einer Konkurrenz zur Erlangung von Entwürfen abzusehen und Herrn Prof. Otto Lessing in Berlin mit der Anfertigung einer Skizze zu betrauen. —

Nunmehr bestieg Herr Professor Dr. J. Schick die Tribüne zur Abhaltung des an anderer Stelle des Jahrbuchs abgedruckten Festvortrags «Die Entstehung des Hamlet», der großen Beifall fand.

Nachdem ferner dem Schatzmeister Entlastung erteilt, und Weimar wieder zum Sitz der nächstjährigen Generalversammlung gewählt worden war, stellte der Vorsitzende einen Antrag des Professors Chr. Eidam behufs Schaffung einer getreuen Shakespeare-Übersetzung zur Diskussion, nachdem er kurz motiviert hatte, weshalb der Vorstand den bisherigen Anregungen des Herrn Antragstellers keine Folge gegeben habe. Prof. Dr. Eidam begründete zunächst seinen Antrag und änderte die ursprüngliche Fassung dann, weil gegenwärtig unhaltbar, in folgenden Wortlaut um:

In der Überzeugung von der hohen Bedeutung der Schlegel-Tieck'schen Übersetzung für das deutsche Volk, andererseits aber von deren Verbesserungsbedürftigkeit an vielen einzelnen Stellen, erklärt es die Generalversammlung für dringend notwendig, von der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft im Anschluß an Schlegel-Tieck, aber mit Aufgeben alles dessen, was darin heutzutage nicht mehr als gelungen gelten kann, einen möglichst guten deutschen Shakespeare-Text herstellen zu lassen. Die Generalversammlung

begrüßt freudig die Mitteilung, daß eine Neubearbeitung der Volksausgabe in diesem Sinne schon im Werke ist und spricht die Erwartung aus, daß diese unter Beiziehung geeigneter Kräfte entsprechend durchgeführt und dann auch die gleichfalls wünschenswerte Herstellung einer verbesserten kritischen Ausgabe in Angriff genommen wird.

An der Debatte beteiligten sich dann Prof. Brandl, Dr. Oechelhäuser, Dr. Dibelius-Berlin und Prof. Dr. Fischer-Innsbruck, welch letzterer einen von ihm zusammen mit Dr. Dibelius eingebrachten Antrag begründete. Derselbe lautet:

Nachdem der Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft sich in dankenswerter Weise bereit erklärt hat, eine Neubearbeitung der Volksausgabe der Schlegel-Tieck'schen Übersetzung ins Werk zu setzen, glaubt die Generalversammlung, daß damit eine wesentliche Förderung des Verständnisses Shakespeares im deutschen Volke gesichert und der Antrag Eidam soweit ausgeführt ist, als er sich zur Zeit praktisch durchführen läßt.

Dieser Antrag ward einstimmig angenommen und daraufhin die Sitzung geschlossen.

Ein gemeinschaftliches heiteres Mahl vereinigte alle Teilnehmer an der Versammlung im «Erbprinzen». Der Abend brachte die Festvorstellung zum Besten des Shakespeare-Denkmal, «Der Kaufmann von Venedig», im Großherzogl. Hoftheater mit Herrn Hoftheaterintendanten Professor von Possart als Shylock. Aus der Mitte durchaus vortrefflicher Leistungen ragte die geniale Größe des Gastes hervor, der die Reise von München her nicht gescheut hatte, um eine von Shakespeares umstrittensten Gestalten klar zu verkörpern. Er brachte sowohl den tragischen Vertreter eines verunglimpften Stammes, als den ins Grotoske gehenden Wucherer zum Ausdruck, beide Seiten im Seelenleben dieser in Shakespeares wirklicher Umgebung fast nicht vorhandenen Phantasiefigur. Zugleich betonte er an Shylock den venezianischen Juden, der ein gut Teil südlicher Leidenschaft besitzt und sie mit Kälte des Gemüts merkwürdig wechseln läßt. Dies gab der Darstellung den eigenen, originalen Reiz. So eisig das Wort «ein Eid, ein Eid» von seinen Lippen fiel, so hinreißend wirkte der Entschluß zur Rache und der Versuch thatsächlichen Angriffs auf Antonio. Ohne falsche Verherrlichung Shylocks am Schluß und ohne ihn durch burleskes Wesen der Gallerie preiszu-

geben, ließ er ihn gebrochen hinauswandern, bemitleidet, aber nicht wie einen vollen Helden. Die Mitglieder der Shakespeare-Gesellschaft und das volle Haus folgten jeder Scene mit größtem Interesse und warmem Dank.

* * *

Am 28. April hatte der Präsident der Gesellschaft Dr. Oechelhäuser die Freude, nachstehendes Dankschreiben des Herrn Botschafters Andrew D. White zu erhalten:

Embassy of the United States
Berlin.

April 26, 1902.

To the honorable
the German Shakespeare Society
Weimar.

Gentlemen:

Returning to Berlin after an absence of several weeks, I find the Diploma with accompanying letter which you have so kindly sent me. I regret deeply that my absence has so long delayed a proper acknowledgment for this recognition. I prize it deeply as coming from men whose approval or kind feeling will be understood as bearing a high value both in Germany and in the United States.

In making this acknowledgment allow me to tender you my hearty congratulations upon the progress of Shakespearian Study in Germany. There is hardly any thing which has given me so much enjoyment during my various residences here — first as student forty five years ago, next as minister plenipotentiary twenty years ago, and now as ambassador — as the presentation of the dramatic masterpieces of Shakespeare upon the German stage and the discussions of them in various publications and lectures. The value of studies like those to which your society is devoted, is shown by the fact that the most eminent English and American Shakespeare-scholars freely acknowledge their indebtedness to your researches. I cannot claim to rank among Shakespearian scholars, but, as a devoted lover of Shakespeare I confess a deep indebtedness to German research in this field, since it has not only enabled me to understand more clearly special passages of Shakespearian writings, but has frequently thrown broad and bright light upon our great Dramatist's ideas and intentions.

In view of this I appreciate all the more highly the honor you have rendered me and trusting that your society will continue the best traditions of German Scholarship in this beautiful field I remain, Gentlemen with renewed thanks

most respectfully and sincerely yours

Andrew D. White.

Diese herzliche Anerkennung der Thätigkeit unserer Gesellschaft ist ebenso ehrenvoll für die Vergangenheit wie anregend für die Zukunft.